

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Eindrucksgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.A.-Bezirk 1 M. außerh. 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 89.

Altenstaig, Dienstag den 1. August.

1882.

Bestellungen

auf das Blatt

„Mus den Tannen“

für die Monate

August & September

nehmen alle Postanstalten und Postboten zu dem bekannten Preise entgegen.

Die Strafe des Verraths.

Der Landesverräter, Dekoffizier Meiling, welcher bekanntlich durch kriegsgerichtliches Erkenntnis zu sechs Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer verurtheilt worden, wurde am vergangenen Donnerstag von Berlin nach Rendsburg gebracht, woselbst er seine Strafe verbüßen soll.

Da die kriegsgerichtlichen Verhandlungen geheim gehalten werden und davon auch nichts weiter verlautet, als was die Regierung davon offiziös bekannt zu geben für gut befindet, so ist man über den Umfang des Meiling'schen Verbrechens ebensovwenig klar geworden, wie darüber, auf Grund welches Paragraphen er eigentlich verurtheilt wurde. Nach § 31 des Militär-Strafgesetzbuches mußte, was vorweg bemerkt werden mag, zugleich die Ausschließung aus dem Marineverband ausgesprochen werden; die Ausschließung muß erfolge, wenn die Abkennung der bürgerlichen Ehrenrechte die Dauer von drei Jahren übersteigt.

Wolffs Tel. Bureau, das in diesem Falle offiziös bedient war, sprach von „Landesverrath“, als es die Nachricht von der Verurtheilung brachte. Nun heißt es aber in derselben Notiz, daß der Chef der Admiralität das Urtheil bestätigt habe. Aber nach der noch in Geltung befindlichen alten preussischen Militär-Strafproceßordnung erfolgt in den Fällen, wo wegen Hoch- oder Landesverraths erkannt ist, die Bestätigung durch den Kaiser und König. Der auf den Fall Meiling passende § 140 des Militär-Strafgesetzbuches lautet:

„Wer für eine Handlung, die eine Verletzung einer Dienstpflicht enthält, Geschenke oder andere Vortheile annimmt, fordert oder sich versprechen läßt, wird wegen Bestechung mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren bestraft.“

Da nun wahrscheinlich mehrere solcher Bestechungsfälle vorgelegen haben, so ist auf eine Gesamtstrafe von sechs Jahren erkannt worden. Aber die in diesem Paragraphen aufgeführten Verbrechen rubriziren nicht unter „Landesverrath“, wovon die offiziöse Notiz spricht.

Für „Landesverrath“ weist das Militär-Strafgesetzbuch auf die Bestimmungen des Deutschen Strafgesetzbuchs hin, dessen § 92 auf den Meiling'schen Fall zutreffen würde:

„§. 92. Wer vorsätzlich Staatsgeheimnisse oder Festungspläne oder solche Urkunden, Aktenstücke oder Nachrichten, von denen er weiß, daß ihre Geheimhaltung einer anderen Regierung gegenüber für das Wohl des deutschen Reiches oder eines Bundesstaats erforderlich ist, dieser Regierung mittheilt oder öffentlich bekannt macht, wird mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren bestraft.“

Wäre die Verurtheilung auf Grund dieses Paragraphen erfolgt, so würde der Kaiser das Urtheil haben bestätigen müssen. Da dies aber nicht der Fall ist, so scheint von einem „Landesverrath“ glücklicherweise nicht die Rede zu sein und die recht bedeutenden Summen, die es sich die russischen Agenten haben kosten lassen,

sind wohl nur für untergeordnete Dinge bezahlt worden.

Die betrübende Thatsache aber bleibt bestehen, daß sich ein Deutscher gefunden hat, der sein Vaterland um einen Judaslohn zu verrathen die Absicht hatte.

Tagespolitik.

— Kaiser Wilhelm wird bereits am 11. August in Schloß Babelsberg zurückerwartet, um daselbst mit der Kaiserin, welche schon einige Tage früher aus Homburg dorthin zurückgekehrt sein wird, gemeinsam für die nächste Zeit zu verbleiben.

— Ein höherer türkischer Beamter, Sulei Hussein Effendi, ist in besonderen Angelegenheiten über Wien aus Konstantinopel in Berlin eingetroffen.

— Die Frage der Erwerbung von Kolonien für das deutsche Reich beschäftigt unangenehm die Handelskreise, ohne daß dieselben bisher eine Lösung gefunden hätten. Ein Baron von Malkan, der sich schon seit längerer Zeit mit eben dieser Frage beschäftigt, hat nun in Hamburg ein Komitee gebildet, welches die Agitation für diese Frage neu beleben will. Vor allen Dingen soll verhindert werden, daß, wie es jetzt vielfach vorkommt, überseeische Faktoreien, welche durch deutschen Fleiß emporgelassen sind, schließlich durch Kauf in die Hände von Ausländern übergehen. Der Plan soll demnächst der Öffentlichkeit übergeben werden.

— Der in voriger Woche in Kassel versammelt gewesene Deutsche Lehrertag hat u. a. Resolutionen dahin gefaßt: Die Schule soll Staatsanstalt und die Lehrer Staatsbeamte werden; der Lehrer soll die gleichen politischen Rechte haben, wie jeder andere Staatsbürger; das den Lehrern eingeräumte Recht einer nur sechswoöchigen Militärpflicht soll zu Gunsten des einjährig-freiwilligen Dienstes aufhören; die Schulparkassen sind zu verwerfen.

— Nach Feststellung erheblicher Verluste, welche den Kaufleuten und Industriellen aus den ägyptischen Wirren erwachsen, jedoch noch nicht rechnerisch nachweisbar sind, da die Agenten aus Alexandrien und Kairo flohen, der jetzige Aufenthalt der meisten Schuldner unbekannt ist und der Bestand der geplünderten und verbrannten Lager noch nicht hat aufgenommen werden können, hat die Handelskammer zu Frankfurt a. M. jetzt an den Reichskanzler unter Einreichung eines Verzeichnisses gefährdeter Außenstände das Ersuchen gerichtet, die ägyptische Regierung vorläufig von den Entschädigungsansprüchen deutscher Reichsangehörigen in Kenntniß zu setzen und die Anerkennung dieser Ansprüche, vorbehaltlich ihrer Prüfung bezüglich der Rechtsbeständigkeit, einstweilen grundsätzlich bewirken zu wollen.

— Der unerwartete Beschluß der Pforte, in die ägyptischen Wirren selber thätlich eingreifen zu wollen, hat die Lage des französischen Kabinets wesentlich geändert, denn nun bedarf ja das Ministerium Frencinet nicht mehr des Neun-Millionen-Kredits für eine Expedition nach Egypten. Es kann nun die betreffende Vorlage gelassen zurückziehen, ohne über deren jedenfalls erfolgende Ablehnung mit der Kammer in Streit zu gerathen, in welchem es doch selber mit einem Entlassungsgefuß den Kürzeren gezogen hätte (s. Ausland). — Die Abfertigung der nach Port Said bestimmten Brigade ist auf Befehl der Regierung verschoben worden.

— Das englische Oberhaus hat am Donnerstag das Pachtrückstands-Gesetz in zweiter Lesung ohne Abstimmung angenommen. — Das

Unterhaus hat den Antrag auf Vermehrung des Bestandes der Armee um 10000 Mann ebenfalls ohne Abstimmung angenommen.

— Die russische Gesandtschaft veröffentlichte dieser Tage ein vom Zaren bestätigtes Gutachten des Reichsrathes, welches die Strafbestimmung für Majestätsbeleidigung dahin abändert, daß das höchste Strafmaß, welches bisher in 8jähriger Zwangsarbeitsstrafe bestand, künftig nur 16monatliche Festungshaft betragen soll.

— Am Abend des Taufes der Großfürstin Olga Alexandrowna kutschte der Zar selber einen mit vier weißen Hengsten bespannten Wagen durch die Gärten des Schlosses Alexandria, in welchen sich etwa 50000 Menschen versammelt hatten und den Zaren mit jubelnden Hurrahs begrüßten. Auf dem Wagen, welcher keinerlei militärische Begleitung hatte, saß neben dem Zaren auf dem Kutschbock der dänische Kronprinz; im Wagen die Kaiserin mit dem griechischen König zu ihrer rechten Seite; auf dem rückwärtigen Sitze befanden sich die Großfürsten Wladimir und Alexei.

— Die Ereignisse in Egypten. Sowohl von Seiten der Engländer wie auf der der Rebellen beschäftigt man sich mit den Vorbereitungen zum Kampfe. Arabisch Macht soll beständig wachsen, doch wird die Stärke seines Heeres sehr verschiedenartig angegeben. — Im Innern des Landes finden fortwährend die empörendsten Grausamkeiten gegen Europäer statt. Besonders in der Stadt Tanta (zwischen Kairo und Alexandrien) sind haarsträubende Barbareien vorgekommen. Gegen 90 Europäer sollen dort ums Leben gekommen sein. Der Pöbel schleppte die verstümmelten Leichname von Männern, Frauen und Kindern im Triumphgeschrei durch die Gassen. — In Port Said, dem Ausgangspunkt des Suezkanals nach dem Mittelmeere hin, hat die dort ankernde deutsche Korvette „Möwe“ 25 Mann zum Schutze des deutschen Konsulats ans Land gesetzt. — Die Besetzung von Namleh durch die Engländer erfolgte wegen der militärischen Bedeutung dieses Hügel, von welchem aus die Landzunge, auf der Alexandria liegt, mit Kanonen beherrscht werden kann. Die aus Namleh vertriebenen ägyptischen Truppen haben sich auf Kanonenschußweite davon hinter Erdwällen verschanzt. — Zum Schutze des Suezkanals soll ein Truppenkorps zusammengestellt werden, zu welchem außer England und Frankreich noch ein oder mehrere andere Mächte die Mannschaften stellen. — Die Konferenzberatungen rücken nicht von der Stelle, obwohl die Türkei den Vorschlag, daß sie Truppen nach Egypten schicken solle, „im Prinzip“ angenommen hat; man erinnert sich dabei unwillkürlich eines Wortes des Fürsten Bismarck: „Im Prinzip annehmen, heißt so viel, wie in Wirklichkeit ablehnen.“ — Ein anderer Vorschlag der Konferenz geht dahin, der Sultan selbst solle Arabi Pascha als Rebellen erklären. Er wird sich aber wohl hüten und schon Ausflüchte finden.

Landesnachrichten.

Altenstaig, 31. Juli. In jüngster Zeit florirte hier wieder einmal zur Abwechslung das unheimliche und unblöbliche Diebeshandwerk, wenigstens sind nicht weniger als 3 Diebstähle unter dem Schutze der Nacht ausgeführt worden. Ein Besuch galt einem Metzgerladen, der erbrochen wurde und es hat sich da das diebische Beckermantel mit einem ziemlichen Quantum vorräthiger Wurst begnügt, weiter wurde einem Frachtfuhrmann eine auf seinem vor dem Hause stehenden Wagen befindliche Kiste, Leibweiszzeug

enthaltend, geplündert und mit noch anderen Gegenständen weggenommen, sodann wurden aus der Chaise eines in einem Gasthose übernachtenden Reisenden verschiedene Kleidungsstücke, worunter ein Leberzieher, gestohlen. Hoffentlich gelingt es den eifrigen Nachforschungen der Polizei den oder die Thäter ausfindig zu machen, damit ihnen ihr Anrecht auf gesetzliche Belohnung nicht vorenthalten bleibt. — Wir haben wieder andauernde recht nasskalte Witterung, so daß man für die ihrer Reise entgegengehenden Halbfürchte, wie auch für die Kartoffeln, welche schon beträchtlich zu faulen begonnen haben, ernstliche Besorgnisse hegt. Es kann nur baldige gute Witterung vor großem Unheil bewahren. Möchte uns doch der gütige Himmel seine geneigte Einsicht nicht verschließen!

Stuttgart, 27. Juli. Die Stuttgarter Metzgermeister hatten gestern Abend im Saale des Gasthauses zum gold. Lamm eine allgemeine Versammlung. Hauptgegenstand der Berathung war laut „W. L. Z.“ die Ergreifung von Maßregeln, um Fälle von Verkauf ungesunden Fleisches, wie kürzlich wieder bei Schiettinger vorgekommen ist, unmöglich zu machen. Man beschloß, an maßgebender Stelle dahin zu wirken, daß Vieh nur in lebendem Zustande eingeführt werden dürfe, geschlachtetes aber zurückzuweisen sei; hierdurch werde die Controle wesentlich erleichtert. Anlässlich einer Erörterung verschiedener Berufsangelegenheiten sprachen sich die Anwesenden für Einführung von Lehrbriefen und Arbeitsbüchern aus, zumal in Norddeutschland ein Geselle ohne ein Arbeitsbuch absolut keine Arbeit findet.

Stuttgart, 28. Juli. Gestern Nachmittag fand laut „W. L. Ztg.“ zwischen hiesigen Studirenden eine Paukerei statt, bei welcher einer der Paukanten derart zugerichtet wurde, daß noch in der Nacht seine Ueberbringung ins Spital nothwendig wurde.

(Als Predigt-Text) für die kirchliche Feier des bevorstehenden höchsten Geburts-Festes Ihrer Majestät der Königin in den evang. Kirchen des Landes ist, wie wir vernehmen, die Stelle Jeremia 14, 22: „Du bist ja doch der Herr unser Gott, auf den wir hoffen, denn Du kannst alles thun“, bestimmt worden. —

(Brandstatistik.) Im Monat Mai d. J. sind 44 Brandfälle zur Anzeige gekommen. Es brannten ab: Hauptgebäude 16, Nebengebäude 14. Theilweise beschädigt wurden: Hauptgebäude 41, Nebengebäude 14. In Schaden sind gerathen 88 Personen. Der von der Gebäude-Brand-Versicherungs-Anstalt zu vergütende Immobilien-Schaden beträgt 104 569 Mk. der Mobilien-Schaden 82 666 Mk.

Ulm, 28. Juli. Die Frechheit einzelner Fechtbrüder artet sehr oft in Bedrohung aus, wenn ihre brutalen Forderungen nicht erfüllt werden. So kam gestern Nachmittag ein solcher in ein hiesiges Haus und forderte einen Zehrpennig. Als er abgewiesen wurde mit dem Hinweis auf das Stadtgeschick erklärte

der Stromer, damit könne sich kein kranker Frosch ernähren, und entfernte sich erst nach wiederholter erster Aufforderung, die Wohnung zu verlassen, mit den Worten: Wenn es Nacht wäre, Euch wollte ich etwas anderes sagen! Der Bursche ist verhaftet. — Gestern sind hier zwei Männer und eine Frau aus Burgberg, Oa. Heidenheim, verhaftet worden, die den Wilddiebstahl gewerbmäßig betrieben. Dieselben kamen mit einem frischgeschossenen Reh in einem Korb hier an und gaben vor, Schuhe zum Verkauf zu haben. Als sie sich entdeckt sahen, behauptete einer der Verhafteten, sie seien hierher gekommen, um sich nach dem Jagdeigenthümer zu erkundigen und diesem das Wild zuzustellen, doch verwickelten sich die drei Verdächtigen derart in Widersprüche, daß sie schließlich zugeben mußten, sechs Stück Rehe in der letzten Zeit widerrechtlich erlegt und verkauft zu haben.

In Dehringen ist in der Nacht vom 25. Juni in der außerhalb der Stadt liegenden Werkstätte des Färbers Pfisterer Feuer ausgebrochen, das den Dachstuhl und die innere Einrichtung des 1stodigen Häuschens zerstörte. Während des Brandes geberdete sich der Besitzer wie ein Verzweifelter und machte den Feuerwehrlenten unter Thränen die heftigsten Vorwürfe, weil durch ihre Saumseligkeit seine werthvollsten Druckmodelle und für 600 Mk. Indigo nicht mehr hätten gerettet werden können. Da Pfisterer seine Borräthe kurz vor dem Brande auffallend hoch versichert hatte, wurde in seiner Stadtwohnung eine Hanssüchung vorgenommen, bei welcher sich die angeblich verbrannten Modelle vorfanden, auch entdeckte man in einer Kellervertiefung einen mit Erde zugebedekten sehr bedeutenden Indigo-Vorrath. Pfisterer nebst seiner Frau wurden hierauf verhaftet und sollen laut „N. L.“ bereits ihre Schuld zugestanden haben.

(Das Bathengeschenk.) Man schreibt dem „N. L.“ vom Bodensee: „Ein reicher Besitzer einer Villa bei Bregenz wurde bei Anlaß der jüngsten Firmungsfeier von 30 Knaben ersucht, Bathenstelle zu vertreten. „Gut“, entgegnete Herr v. N. N., „ich bin Euer Firmpathe, ihr bekommt aber kein anderes Geschenk, als ein Gebetbuch; sagt das Euren Eltern!“ Die Knaben zogen ab und es kamen von diesen 30 nur 3 wieder, welchen Herr v. N. N. Firmpathe war. Nach Versprechen bekam jeder ein schönes Gebetbuch; doch welche freudigen Erstaunen, als sich in jedem Buche eine Hundertgulden-Banknote am Titellapfer angelegt fand. Ob die anderen 27 wohl bessere Bathen bekommen haben?“

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Juli. Die Abführung des Obersteuermannes Meiling in die Strafanstalt zu Rendsburg hat am gestrigen Morgen 5 Uhr vom Militärarrest in der Lindenstraße aus stattgefunden. Ein Unteroffizier und ein Gefreiter vom 2. Garde-Regiment zu Fuß nah-

men den Verurtheilten in ihre Mitte, der noch die Marine-Offizier-Uniform trug; doch waren von derselben die Abzeichen losgetrennt und an Stelle der Militärknöpfe schwarze Knöpfe angehängt. Auf dem Hamburger Bahnhofe erfolgte um 6 Uhr 15 Minuten die Abfahrt. — Tags zuvor am Nachmittag war es dem Verurtheilten gestattet worden, von seiner Frau und seinen Kindern Abschied zu nehmen. Mit Thränen in den Augen und zitternder Stimme bat Meiling seine Frau, sich während seiner Strafzeit der Erziehung ihrer beiden Kinder zu widmen und von dem ihr zustehenden Rechte, sich nach seiner Verurtheilung zu Zuchthausstrafe von ihm sagenden zu lassen, keinen Gebrauch zu machen, ein Wunsch, den die bedauernswerthe Frau zu erfüllen zusagte.

Berlin, 29. Juli. Lesseps telegraphirte gestern Freycinet, die Engländer setzten sich über alle Canal-Reglements hinweg und geberdeten sich bereits als Herren des Suez-Canals.

Mainz. Die Noth und das Elend greift mitunter zu den sonderbarsten Hilfsmitteln! So hat ein arbeitsloser Familienvater hier kein anderes Mittel gewußt, sich eine Unterkunft zu verschaffen, als ein Spottgedicht auf den Kaiser und den Fürsten Bismarck zu fabriziren und das Nachwerk einem Schutzmännchen zur Durchsicht zu unterbreiten. Der Inhalt des Gedichtes zwang den Beamten, den Menschen zu verhaften.

Nordhausen. Zwischen Treffurt und Lotterada wurde eine große Schafherde, mit welcher der Ortschäfer bei dem Gewitter unter eine Baumgruppe geflüchtet war, von einem Blitzschlag fast vollständig vernichtet. 129 Stück waren auf der Stelle todt, nur 23 blieben am Leben, wurden indeß stark betäubt.

Leipzig, 27. Juli. Eine Stiftung eigener Art ist der Landsmannschaft „Blavia“ dahier zugefallen. Vor etwa 6 Wochen wurde dahier der Student der Landwirtschaft L., Mitglied der Blavia, im Duell erschossen; in einem hinterlassenen Briefe deponirte er für den Fall, daß er fallen sollte, 1000 Mk. zu dem Zwecke, daß seine Kommilitonen zu dem Begräbnis nach seiner im Bineburgischen gelegenen Heimath kostenlos reisen könnten. In der That war die „Blavia“ bei der Beerdigung vollzählig vertreten. Jetzt hat die Mutter des Unglücklichen den Blaviern eine Summe von 12 000 Mk. überwiesen, mit der Bestimmung, daß die Zinsen dieses Kapitals dazu verwendet werden, Unbemittelteren den Beitritt zu genannter Landsmannschaft zu ermöglichen.

Ausland.

Paris, 29. Juli. Das Cabinet hält die ägyptische Creditvorlage von 9½ Millionen aufrecht; die Berathung darüber findet in der heutigen Kammer Sitzung statt.

Paris, 29. Juli. Von gambettistischer Seite wird nach wie vor eifriger denn je auf ein actives Auftreten für dringender geboten,

Der Teufelsbauer.

(Nachdruck verboten.)

Erzählung aus dem Erzgebirge von Karl May.

(Fortsetzung.)

„Spring' rasch nach dem Tannenhof und hol' die Trag' sammt noch dem andern Mann. Ihr müßt den Gustav nach Haus' schaff'n!“

„Ist's böß, Herr Haubold?“ fragte der Angeredete.

„Nein, lange net so schlimm, als ich vorerst gedacht hab'. Aber lauf', damit ich net zu lang' zu wart'n brauch'!“

„Könnt'n wir net jemand find'n und eine Trag' dazu?“

„Geh' nur! Die Leut' soll'n mit dem Teufelshof gar niz zu schaff'n hab'n; ich will sie net um ihre Seligkeit betrüg'n!“

„Ihr dürft nicht gar so bitter sein, Tannenbauer!“ klang da eine milde Stimme. „Die Leute haben doch vielleicht nicht ganz allein die Schuld an dem, was Euch kränkt.“

Es war der Pfarrer, welcher sich noch nicht gar lange Zeit im Amte befand und hier die ihm willkommene Gelegenheit ergriff, gegen das Vorurtheil und den Haß, von denen er soviel gehört hatte, nach besten Kräften anzukämpfen.

„Ihr habt mehr als Eure Schuldigkeit gethan und es sehr wohl verdient, daß Euch Hilfe geleistet wird. Ist die Trage wirklich nothwendig?“

„Ja, weil's so weit nach Haus' ist, Herr Pastor, sonst könnt man sich auch ohne sie behelf'n. Er wird wohl arge Schmerzen leid'n, wenn er aufwacht.“

„So dürft Ihr ihn gar nicht so weit transportiren. Schafft ihn nach meiner Wohnung, die ist ganz in der Nähe! Und wenn sich niemand findet, der mit zugreifen will, so fass' ich selbst mit an!“

„Ich dank' Ihn'n schön, Herr Pastor, meinte Haubold, innig erfreut über den ersten Beweis einer freundlichen Stimmung, welcher ihm seit langer Zeit entgegengebracht wurde. „Ihr Anerbieten nehm' ich dankbar an um des Kess'n willen. Aber dann sind wir schon selbst genug, ich und der Knecht. Ich verlangte nur den anderen noch, weil ich gleich nach der Felsenkangel wollt', um da was Nothwendig's zu hol'n.“

„Nach der Felsenkangel? Und jetzt, mitten in der Nacht? Was habt Ihr von dort so sehr nöthig?“

„Es steht dort ein Kraut, welches geg'n die Brandwund'n hilft und sonst nirgends mehr zu finden ist. Ich hab's auch net daheim, weil's nur frisch angewendet werden darf.“

„So geht! Den jungen Mann könnt Ihr mir bis dahin anvertrauen; ich will für ihn die beste Sorge tragen. Kommt her, Ihr Männer, und greift mit an, aber fein säuberlich, damit Ihr ihm nicht wehe thut!“

Das Beispiel des Pfarrers war von dem besten Erfolge begleitet. Die Verständigeren unter den Umstehenden fühlten die Rücksichtslosigkeit ihres bisherigen Verhaltens und waren zu der geforderten Hilfeleistung gerne bereit.

Als man im Begriffe stand, den Verlegten davon zu tragen, trat Katharina herbei. Sie hatte das hochherzige Beginnen der beiden Tannenbauern mit angstvoller Spannung verfolgt und war seit dem Seligen deselben mit ihrer nun wieder erwachten Mutter beschäftigt gewesen.

„Was ist's denn mit ihm?“ fragte sie besorgt. „Ist er todt?“

„Nein, meine Tochter,“ antwortete der Pfarrer, „er ist nur von Hitze, Rauch und Schmerz ohnmächtig geworden.“

„Darf ich ihn seh'n, Herr Pastor? Komm her, Mutter, er hat Dich aus dem Tode fortgeriff'n!“

als vor der türkischen Einwilligung, und stimmen in Folge dessen nur für den Credit, wenn Freycinet größere Forderungen in Aussicht stellt.

Paris, 29. Juli. Die Kammer lehnte die Kreditforderung mit 450 gegen 75 Stimmen ab. In Folge dessen begaben sich die Minister ins Glysee, um ihre Entlassung einzureichen. Grevy hat dieselben, die Geschäfte bis zur Bildung eines neuen Cabinets fortzuführen.

In Paris ist der General-Zahlmeister der See-Alpen, Gautier de Migny, seit 3 Tagen flüchtig. Derselbe hat einen Defekt von einer Million Franken hinterlassen.

Rom. Bekanntlich haben kürzlich die Erben Pius' IX. den italienischen Staat gerichtlich belangen lassen, damit er ihnen die von diesem Papste während eines Zeitraums von sechs Jahren nicht erhobene Zivilliste in einem Gesamtbetrage von 15 Mill. Lira zurückerstatte. Die Entscheidung des obersten Gerichtshofes in dieser Angelegenheit ist soeben veröffentlicht worden; in derselben werden die Erben mit ihrer Forderung zurückgewiesen, weil die Zivilliste nicht für Pius IX., sondern für den Papst bestimmt war, und dieser als solcher das ihm angebotene Geld nie habe annehmen wollen. Die Erben wurden auch in die Gerichtskosten verurtheilt.

Venedig. Ein heftiges Erdbeben, das in seiner ganzen Gewalt glücklicherweise nur fünf Sekunden andauerte, fand dieser Tage in Venedig statt. Die Naturerscheinung war von einem furchtbaren Orkan begleitet, der das Meer, welches seine gewöhnliche Farbe verändert hatte, in seinen Tiefen auswühlte. Ueberhaupt nehmen in letzter Zeit die Erdbeben in Italien erschreckend zu. Der Krater des Aetna auf Sizilien ist fortwährend mit einer Glutkrone umhüllt und der Vesuv so unruhig, daß verschiedene Gelehrte einen großen, nahe bevorstehenden Ausbruch vorhersagen.)

London, 28. Juli. Einer Depesche des „Daily Telegraph“ aus Alexandrien von heute Morgen 10 Uhr zufolge hat Arabi heute dem Aethiopen telegraphisch Friedensvorschlüge gemacht, wonach er sich erbietet, in ein Kloster sich zurückzuziehen, jedoch unter Beibehaltung seiner Bezüge und des Obersten-Ranges. Das Gleiche verlangt er für Ali Fehmy, Abdullah, Toulba, Mahmud Samy und fünf andere Kollegen. Der Aethiopen unterbreitete dieses Anerbieten dem General Alison und fragte ihn um seine Ansicht. Kapitän Gattou nebst zwei Adjutanten Alisons begaben sich nach Mahalla, woselbst sie mit Neouf Pascha und zwei Alemma's aus Kasr-ed-Dauar zusammentrafen u. die Vorschläge Arabi's diskutiren werden.

Die Schein-Versuche Arabi's, behufs seiner Unterwerfung zu unterhandeln, sollten nur dem Sultan ermöglichten, den von den Engländern geforderten Erlaß, durch den Arabi vom Sultan als Rebell erklärt werden soll, zu umgehen.

Die deutsche Petersburger Zeitung con-

statirt ein starkes Fallen der Werthe der hauptstädtischen Häuser, für welche gelegentlich bei Versteigerungen gar keine Bieter vorhanden seien, von Hypothekenbanken besitze beispielsweise die Tuba-Bank allein 400 verkäufliche Häuser. Credit auf Immobilien sei beinahe nicht zu erhalten. Die Banken beschloßen niedrigere Taxation belehnter Objekte. In der Provinz sind die Verhältnisse noch gedrückter.

Konstantinopel, 29. Juli. Das türkische Jögern in Verbindung mit der Arabi bezugten Achtung erweckt bei England Verdacht und erschwert die Verständigung über die Durchführung der Intervention.

Konstantinopel, 29. Juli. Achmed Nuhfar ergriff Dispositionen zur Entsendung eines Expeditions-Corps von 20,000 Mann nach Egypten in naheinander folgenden Abtheilungen.

Port-Said, 30. Juli. Die französischen Schiffe sind angewiesen worden, das Durchfahren des Suezkanals einzustellen und in Port-Said Station zu nehmen.

Nachdem schon lange die spanische Presse in patriotische Entrüstung ausgebrochen war, daß Spanien von den Großmächten in der ägyptischen Frage nicht mit zu Rathe gezogen wurde, macht nun auch schon die Regierung selber Anstrengungen, ihren Wünschen Gehör zu verschaffen. Der spanische Minister des Auswärtigen hat in einem Rundschreiben an die spanischen Gesandten bei den europäischen Höfen darauf hingewiesen, daß der Suezkanal für Spanien wegen dessen hinterindischen Kolonien von größerer Bedeutung sei, als für einzelne der Großmächte und daß deshalb bei Regelung der ägyptischen Frage billigerweise Spanien berücksichtigt werden müsse. Ferner wird von einer Massenversammlung gemeldet, die am Montag in Madrid abgehalten werden sollte, um über den Plan zu berathen, wie eine Anleihe von 250 Millionen Pesetas (200 Mill. Mark) zur Neuausrüstung der spanischen Flotte aufgebracht werden könne.

New-York. In St. Louis haben 40 Lumpensammler eine Gewerkschaft gebildet. „Meine Herren,“ sagte der Präsident, „der Zweck des Vereins ist, uns die Möglichkeit zu verschaffen, daß man zu gleicher Zeit ein Lumpensammler und ein Gentleman sein kann.“ Ein Paragraph der Vereinsstatuten sagt: „Wenn der Präsident ausfindig macht, daß ein Mitglied eines oder mehrerer Verbrechen schuldig ist, soll er berechtigt sein, das schuldige Mitglied aus dem Vereine auszustoßen, und zwar ohne jede Debatte darüber.“

Gandel und Verkehr.

Von der Jagst, 27. Juli. Für den Ctr. Rep's wird heute franco Bahn 14 M. bezahlt. Die Waare geht nach Saarbrücken. Ertrag per Morgen ca. 6 Ctr.

(Hopfen.) Dem letzten Nürnberger Hopfenbericht entnehmen wir: In Roktenburg und Umgebung steht die Hopfenpflanze zum Theil ungünstig; um Horb sind die Gär-

ten frei von Ungeziefer und steht eine gute Ernte zu erwarten; die Ravensburger Anlagen haben sich zwar im großen Ganzen gebessert, leiden jedoch sehr unter den sich rasch folgenden Wetterextremen; im Oberamt Herrenberg rechnet man im Durchschnitt auf $\frac{2}{3}$ der vorjährigen Ernte (Vorkäufe zwischen 100 und 150 Mt.); in der Ehinger Gegend zeigt sich das Gewächs frei von Ungeziefer und wird auf einen Ertrag von etwa 4 Ctrn. vom Morgen gerechnet; ebenfalls gut ist der Stand der Pflanze um Besigheim; sehr üppig steht der Hopfen um Ellwangen u. bei Crailsheim.

Bermischtes.

(Für die Chippewa-Indianer) auf der White Earth Reservation im nördlichen Minnesota gab die kürzlich von dem Abt des Benediktiner-Klosters zu St. Johannes vollzogene Einweihung ihrer Kirche die Veranlassung zu einem großen Freudenfeste. Zu vielen Hunderten kamen sie von weither zu Roß, Wagen und zu Fuß nach der Kirche. Nachdem sie in ihrer Kirche von dem Abte und den katholischen Geistlichen empfangen worden waren, hielt der Häuptling Sabone eine kleine Anrede an den Abt in seiner Muttersprache; sie lautet auf Deutsch etwa so: „Unsern besten Gruß Dir, unserm Hauptschwarzrock! Sei willkommen! Der Große Geist, welcher wünscht, daß sein Evangelium überall verkündet werde, hat uns hier versammelt. Wir sind bereit, seiner Stimme zu gehorchen. Ich will jetzt nichts weiter sagen, als daß es unser sehnlichster Wunsch ist, auch morgen und übermorgen und oft noch zu Dir zu reden.“ Die kirchliche Feier dauerte mehrere Tage und endigte mit der Firmelung von 216 Indianern und Halbindianern. Zum Schluß fand eine echt indianische Feierlichkeit statt. Die Indianer veranstalteten nämlich einen Nationaltanz, an welchem sich mehr als 100 Männer beteiligten, während die Weiber dazu sangen.

(Eine Mädchen-Ausstellung) findet jetzt, wie alljährlich, nächst Nezbanya statt. Die Balachischen Mädchen versammeln sich auf einem hohen Berge, wohin sie auch ihre Mitgift, gewöhnlich eine geblumte Truhe, einige Ziegen oder Kühe mitbringen. Die heirathslustigen Burschen wählen unter den Candidatinnen und die Verlobung findet sofort statt.

Sauftes Todesart. Ein Verbrecher war zum Tode verurtheilt. Aus königlicher Gnade wurde es ihm jedoch freigestellt, die Todesart selbst zu bestimmen. „Nun“, sagte der Delinquent, „wenn ich doch einmal sterben muß, dann wähle ich chronische Herzverfettung!“

(Aus dem „Schalk.“) Schwabe: Da les' i grad in der Zeitung: „Konstantinopel, 30 Juni. Die vierte Konferenzsitzung fand gestern Abend statt. Die nächste Sitzung ist am Sonntag. Es wird fortgesetzt das strengste Stillschweigen beobachtet.“ — Jetzt frag' i mi: könnst se denn an was mit enander ausmache, wenn se gar nix schwäzet . . .

„Bleibt nur zurück!“ gebot Heinemann. „Er ist ein Haubold, und Ihr habt mit ihm gar nix zu thun. Oder willst etwa die Pfaster für ihn streich'n?“

„Ja, Vater, das werd' ich auch, wenn's welche für ihn zu streich'n gibt! Es hats keiner gewagt, in das Feuer zu geh'n, kein einziger, auch Du net; aber er ist hineingestieg'n, obgleich man ihn auf alle Weis' verfolgt, und böse Ding' von ihm ersinnt. Die Mutter wär' elendiglich verbrannt, wenn er net muthiger gewes'n wär', als ihr, und nun muß er auch seh'n, daß wir ihm den Dank net schuldig bleib'n!“

Sie hatte noch niemals in diesem Tone zu ihm gesprochen; sie wußte selbst nicht, woher ihr die Kühnheit dazu kam, zumal es nicht unter vier Augen, sondern vor so vielen Leuten geschah. Liebe, Dankbarkeit und Entrüstung hatten ihr die Worte diktiert, und sie war der Stimme ihres guten Herzens gehorsam gewesen, ohne nach den Folgen zu fragen.

Heinemann fand im ersten Augenblicke vor Erstaunen gar keine Worte, dann aber nahm er sie beim Arme und schleuderte sie weit von den Trägern zurück.

„Was willst Du? Mir die Moral vorles'n? Ich werd' Dir zeig'n, wem Du zu dank'n hast! Schafft mir den Kerl vom Hof, sonst werf' ich Euch sammt ihm hinaus! Und Du, Haubold Frieder, troll' Dich auch rasch von hinnen. Ihr habt mir jetzt die Frau erhalt'n, aber wir sind noch nimmer quitt; ein Mord wiegt schwerer als die paar Blat'n, die der hier auf die Haut bekommen hat!“

„Ich geh' schon, Wies'nbauer,“ antwortete Haubold mit finsterner Ruhe, „aber denk' an den Advokat'n, den ich mir angenommen hab', er hat Dich schon gepackt und wird Dich net so bald wieder losgeb'n,

und was den Mord betrifft, so merk's: ich geh' grad' jetzt zur Fels'nkanzel. Kannst mir auch nachschleich'n, wie mir damals Dein Bruder nachgeschlich'n ist!“

Er wendete sich ab und schritt durch das zertrümmerte Thor davon. Heinemann blickte ihm mit funkelnden Augen nach. Seit dem Vergebnisse im Felsenbruche hatte er das Verlangen gehegt, mit dem vermeintlichen Mörder Abrechnung halten zu können, und es war ihm selbstverständlich gewesen, daß dies auf der Kanzel geschehen müsse. Er war mit diesem Gedanken schlafen gegangen und mit ihm erwacht und hatte denselben so tief in sich eingefogen, daß er ein Theil seines Selbst geworden war. Er hatte sich Mühe gegeben, ihn zu verwirklichen, hatte an jedem arbeitsfreien Tage draußen über dem Kessel auf der Bauer gelegen, aber niemals war es ihm gelungen, dem Todfeinde einmal an dieser Stelle zu begegnen. Der Haß ließ ihn niemals bemerken, wie gottlos und verbrecherisch sein Beginnen sei und daß ein Fluch von demselben ausgehe, der seine Wirkung auch auf die äußeren Verhältnisse der Verblendeten erstreckte. Jetzt war der Wiesenhof zu einem rauchenden Schutt- und Trümmerhaufen geworden; Heinemann sah die Zerstörung vor sich liegen; die hin und her eilenden Gestalten bewegten sich wie in einem Nebel vor seinem Auge; das Stimmengewirr drang wie aus weiter Ferne an sein Ohr; er sah nur wie im Traume; er hörte nichts, als nur das eine Wort: „Ich geh' grad' jetzt nach der Fels'nkanzel; kannst mir nachschleich'n!“

Er wischte sich den perlenden Anglißschweiß von der Stirn, schritt um die Brandstätten herum nach dem Garten und starrte hinaus in das nächtliche Dunkel, nach der Richtung, in welcher die Schlucht sich öffnete. (Fortsetzung folgt.)

